

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde  
**Band:** 62 (1984)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Andere Waldlandschaften (2)  
**Autor:** Jaquenoud-Steinlin, M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-936146>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Andere Waldlandschaften (2)

Erlebst Du nicht auch, wenn Du einen Deiner Fundzettel wieder überfliegst, dass vor Deinem geistigen Auge eine mit Licht und Schatten durchflutete Landschaft vorbeizieht, dass Du ein geheimnisvolles oder deutliches Rauschen vernimmst, oder dass ein ganzer Strauss von Erinnerungen wieder auftaucht? Ja? Nein? Nun gut, mir geht es auf alle Fälle so, und zwar in der Regel jedesmal wieder. Wenn ich beispielsweise meinen Zettel A 519 nochmals überfliege:

«*Phellinus ferreus* (Pers.) Bourd. u. Galz; 4.8.1975, Dartmoor UK, Wistman Wood; auf abgefallenen, oder noch am lebenden Baum vorhandenen toten Ästen (Perthophyten), Eichenwald; mehrere Funde.»

Ich sehe mich wieder inmitten von sehr alten, kleinen, dicht gewachsenen, knorrigen und wie Olivenbäume missgestalteten Eichen, auf denen Farnkräuter und auch andere Pflanzen wachsen. Zwischen diesen hundertjährigen Zwergbäumen sehe ich riesige, moosbedeckte Granitblöcke, auf denen sich abgefallene, trockene Äste auftürmen. Der Boden zwischen den Felsen und den Bäumen ist nicht sichtbar, da er vollständig mit Bärlapp und anderen Gefäss-Kryptogamen überwachsen sowie mit allen möglichen Abfällen überdeckt ist.

Ich ziehe es vor, meiner Gattin und meinen Kindern, die mich auf meinem Spaziergang begleiten, anzuraten, am Rande dieses kleinen Wäldchens zu verweilen oder nur auf den Granitbrocken zu gehen, um nicht eventuell vorhandenen Schlangen zu begegnen.

Von dem gewundenen Strässchen, das uns wie eine Nabelschnur wieder zur Zivilisation zurückführt, sind wir durch ein weit ausgedehntes Hochmoor getrennt, das mit gelben Blüten und mit kleinem, dornigem Gebüsch übersät ist. Die Sonne scheint noch, obwohl am Horizont bereits schwarze Wolken drohen. Ich sollte mich eigentlich ohne allzu grosse Sorgen über diese friedliche Landschaft freuen, und trotzdem überfällt mich eine heimliche Unruhe: was würde nach hereingebrochener Dunkelheit mit diesem alleinstehenden Wäldchen geschehen? Würden Hexen, Zwerge oder andere finstere Gestalten mit langen Messern auftauchen? Würde dort das Heulen von Wölfen oder einsamen Hunden ertönen? Meine Vorstellungskraft lässt Stimmungsbilder aus gewissen Erzählungen von Conan Doyle, Agatha Christie, Edgar Wallace, Shakespeare oder gar des Amerikaners Edgar Allan Poe auftauchen: eine traurige Welt voller Unvernunft, in der ich mich mit meiner kleinen Familie, allein gelassen, bewege.

An grossen morschen Ästen entdecke ich hellgelbbraune, resupinate, trapezförmige Pilzkörper einer *Phellinus*-Art von unterschiedlicher Dicke. Sie erinnern mich an *Phellinus punctatus*, aber bei meinen Funden handelt es sich weder um diesen, noch um *Phellinus ferruginosus* und auch nicht um *Phellinus contiguus*. Oder sollte es gar *Phellinus ferreus* sein, den ich in der Schweiz und an andern Orten seit vielen Jahren vergeblich gesucht habe? Unglaublich! Um so mehr, als ich hier überall die gleiche Art im Überfluss vorfinde, sogar auf abgestorbenen Ästen an Bäumen.

Dank der grossen Anzahl der vorhandenen Pilzkörper geht die Ernte schnell vor sich, und wir verlassen das Wäldchen mit den Zwergbäumen und dem ausgedehnten Heidekrautteppich noch vor Sonnenuntergang.

Zurück in unserem Ferienhaus finde ich mit Hilfe des Mikroskopes die Bestätigung, dass es sich bei meinen Funden wirklich um die subatlantische Art *Phellinus ferreus* handelt. Ich habe diese Art auch schon mehr westlich in einem andern, aber weniger «geisterhaften» Märchenwald bei New Forest gefunden.

*Bemerkung.* Nach Roger Burrows «The Naturalist in Devon and Cornwall», Newton Abbott, Devon, 1971,32, ist Wistman Wood ein heiliger Hain mit fast 500 Jahre alten Steineichen (*Quercus robur*).

M. Jaquenoud-Steinlin, Achslenstrasse 30, 9016 St. Gallen

(Übersetzung: R. Hotz)